

Besitz eines zweiten Hemdes, eines besseren Kleides und das Gefühl der Freiheit von den Mühen des Lebens zuversichtlich, heiter, lebenslustig macht! Wer dies dem Arbeiter verkümmert durch den Zwang übermäßiger Arbeit, ist grausam und begeht ein schweres Unrecht an seinem Neben-

5 menschen.  
Es ist darum ein schlechter Brauch, der in den Städten eingerissen ist, den Vormittag des Sonntags zu den Arbeitstagen zu schlagen, nicht sowohl, weil dem Arbeiter dadurch einige Stunden der Ruhe genommen werden, sondern deshalb, weil gerade diese Stunden eine eigentümliche  
10 Bedeutung haben. Am Sonntagvormittag ist der Mensch in Deutschland still, friedlich, in sich gekehrt; er überdenkt sein Leben, seine Liebe, seinen Gott; er liest, er schreibt an seine Familie; er sammelt sich und bereitet sich vor für die Freuden und Zerstreuungen der nächsten Woche. Der Sonntagnachmittag ist in Deutschland ein lustiger Geselle, ein Lebe-  
15 mann; da sucht einer den andern, und in Gesellschaft sucht man das Vergnügen. Es ist unrecht, wenn der Meister seinen Gesellen nur die Zeit des Vergnügens freiläßt, die Zeit des Ernstes aber wegnimmt. Dann fehlt dem Sonntag die Weihe und dem Menschen die Kraft, das Vergnügen würdig zu ertragen; man verliert sich leicht in den Genüssen, weil man  
20 sich vorher nicht darauf vorbereitet hat. Immer wird einem der Arbeiter leid thun, der geradeweg vom Arbeitstisch zu seinem Kasten stürzt, den Sonntagsrock packt und zu seinen Kameraden ins Wirtshaus rennt. Er hat mit sich selber noch gar nicht gelebt; das ruhige und ernste Behagen an sich und am Festtage fehlt ganz; er genießt seine Freiheit unmäßig,  
25 wie ein entlaufener Sklave, und findet am nächsten Morgen die Reue, nicht die frohe Erinnerung. Ihn hat der Sonntag nicht gekräftigt, sondern schwächer gemacht.

Den Sonntag, den ganzen Sonntag soll der Arbeiter feiern. Er soll ihn feiern auf gute deutsche Weise, in der rechten Mischung von stillem  
30 Ernste und fröhlichem Treiben, so will es unsere Natur und Sitte.

## 263. Schäfers Sonntagslied.

(Umland.)

Das ist der Tag des Herrn!  
Ich bin allein auf weiter Flur;  
35 noch eine Morgenglocke nur,  
nun Stille nah und fern.

Anbetend knie ich hier.  
O süßes Graun! geheimes Wehn!  
als knieten viele ungesehn  
und beteten mit mir.

Der Himmel, nah und fern,  
er ist so klar und feierlich,  
so ganz, als wollt' er öffnen sich.  
40 Das ist der Tag des Herrn!

## 264. Du sollst den Feiertag heiligen.

(Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause.)

Ein ehrlicher Grobschmiedesell kam auf seiner Wanderschaft in eine Werkstatt, wo es recht tapfer herging mit Hämmern und Feilen bis zum